

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 18.08.2013 / 10.00 Uhr

Zur Erbauung der Gemeinde

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weissagt! ² Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht es, sondern er redet Geheimnisse im Geist. ³ Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost. ⁴ Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde. ⁵ Ich wünschte, dass ihr alle in Sprachen reden würdet, noch viel mehr aber, dass ihr weissagen würdet. Denn wer weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet; es sei denn, dass er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfängt. ⁶ Nun aber, ihr Brüder, wenn ich zu euch käme und in Sprachen redete, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete, sei es durch Offenbarung oder durch Erkenntnis oder durch Weissagung oder durch Lehre? ⁷ Ist es doch ebenso mit den leblosen Instrumenten, die einen Laut von sich geben, sei es eine Flöte oder eine Harfe; wenn sie nicht bestimmte Töne geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? ⁸ Ebenso auch, wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? ⁹ So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie kann man verstehen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden. ¹⁰ Es gibt wohl mancherlei Arten von Stimmen in der Welt, und keine von ihnen ist ohne Laut. ¹¹ Wenn ich nun den Sinn des Lautes nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Fremder sein und der Redende für mich ein Fremder. ¹² Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt!“ (1. Korinther 14,1-12)

Wer in den Bergen wandern geht, sollte einige wichtige Dinge nicht vergessen. Es ist gut, Essen, Trinken und Sonnencreme mitzunehmen. Auch feste Schuhe sind sehr zu empfehlen. Eine Sache aber ist unverzichtbar: Ein Wanderer benötigt eine gute Karte, um sich nicht zu verlaufen.

Wie sieht es aus, wenn du nicht auf eine Wanderung gehst, sondern am Sonntag in den Gottesdienst kommst? Was solltest du dazu mitbringen? Was ist so unverzichtbar wie eine Wanderkarte in den Bergen? Was steht auf deiner „Mitbringliste“ ganz oben? Die Bibel? Ein Notizbuch mit Stift, um Gedanken zur Predigt aufzuschreiben? Oder sind es deine Kinder? Ohne Frage sind dies alles sehr wichtige Dinge.

Der gelesene Text ruft in Erinnerung, dass es eine innere Haltung gibt, die wir unbedingt in den Gottesdienst mitbringen sollten.

Für die Korinther war die Wanderkarte, die sie stets mit dabei haben wollten, das Sprechen in Zungen. Sie glaubten, es sei ein Zeichen wahrer Geistlichkeit, wenn man diese Gabe in der Versammlung anwendete. Diese Haltung führte zu erheblichen Spannungen und Auseinandersetzungen unter ihnen. Paulus nimmt dieses Thema sehr ernst und schreibt ihnen in Kapitel 12, 1: „Über die Geisteswirkungen aber, ihr Brüder, will ich euch nicht in Unwissenheit lassen.“ Im Folgenden entfaltet er über drei Kapitel sehr detailliert, was es mit den Geistesgaben auf sich hat und wie sie in

angemessener Weise zur Anwendung in der Gemeinde kommen sollten.

In Kapitel 12 betont er, dass die Gaben des Geistes vielfältig sind und dass das Reden in Sprachen nur eine unter vielen Gnadenerweisen ist.

In Kapitel 13 führt er ihnen eindrücklich vor Augen, dass alle Gaben des Heiligen Geistes nichts nützen, wenn sie nicht in der Liebe eingesetzt werden. Er lehrt sie, dass die Gaben aufhören werden, wenn Jesus Christus wiederkommt. Dann werden keine Worte der Ermutigung, Tröstung oder Ermahnung mehr gebraucht, denn dann werden wir Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen. Aber eines wird niemals vergehen: die Liebe.

Nun in Kapitel 14 kommt er zurück zu ihrem Problem, der Überbetonung des Zungenredens in der öffentlichen Versammlung, und er macht dabei deutlich:

I. ZIEL DES GOTTESDIENSTES IST DIE AUFERBAUUNG DER GEMEINDE

Um dies zu erklären, stellt er der Gabe des Zungenredens eine andere Gabe des Heiligen Geistes gegenüber, nämlich die des prophetischen Redens. Mit anderen Worten sagt er: „Ich will euch erklären, was im öffentlichen Gottesdienst wirklich wichtig ist. Dies tue ich, indem ich die Gabe des Sprachenredens in Kontrast zum prophetischen Reden stelle. Und indem ich dies tue, wird klar werden, dass es in der öffentlichen Versammlung um die Auferbauung der Gemeinde geht.“

Beides, sowohl Sprachenrede als auch prophetisches Reden, sind Gnadengaben, die der Heilige Geist zum Nutzen der Gläubigen und der Gemeinde schenkt.

„Das griechische Wort für die Gabe des Sprachenredens heißt ‚glossa‘, die Zunge. Und weil man mit der Zunge sprechen kann, kann man ‚glossa‘ auch sehr gut mit ‚Sprache‘ übersetzen. Bei der Zungenrede handelt es sich also nicht einfach um irgendein undefiniertes ‚Lallen‘,

sondern es geht um Sprachen – um das Reden in Sprachen.“¹

Der Apostel gibt uns in den ersten fünf Versen wenigstens drei Merkmale des Sprachenredens:

1. Das Reden in Sprachen ist sprechen zu Gott. „Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott“ (V.2).
2. Das Reden in Sprachen wird vom Redner selbst nicht verstanden. „Denn niemand versteht es, sondern er redet Geheimnisse im Geist“ (V.2).
3. Das Reden in Sprachen erbaut den Redner. „Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst“ (V.4).

Damit stellt sich der Apostel nicht gegen das Reden in Sprachen. In Vers 18 schreibt er: „Ich danke meinem Gott, dass ich mehr in Sprachen rede als ihr alle.“ Und in Vers 19: „Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.“ Das heißt also: Reden in Sprachen ja, aber nicht in der Gemeinde, es sei denn, es wird ausgelegt.

Im Gegensatz dazu die Prophetie. Auch hier gibt uns der Apostel wichtige Hinweise:

1. Prophetisches Reden ist sprechen zu Menschen. „Wer aber weissagt, der redet für Menschen“ (V.3).
2. Prophetisches Reden ist verständlich. „Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost.“
3. Prophetisches Reden erbaut die Gemeinde (V.4).

Das Anliegen des Apostels ist es, dass die Gemeinde im Gottesdienst aufbaut wird. Er schreibt mehrfach davon:

Vers 3: „Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung.“

Vers 4: „Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.“

¹ „Das Wort der Wahrheit – 65-mal treffend erklärt“, Wolfgang Wegert, Seite 373

Vers 5: *„Ich wünschte, dass ihr alle in Sprachen reden würdet, noch viel mehr aber, dass ihr weissagen würdet. Denn wer weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet; es sei denn, dass er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfängt.“*

Vers 12: *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt!“*

Das heißt, die eigentliche Frage lautet nicht: „Sprachenrede oder Prophetie?“, sondern ob die Gemeinde in ihrer Versammlung durch die Geistesgabe aufgebaut wird. Dies aber kann nur erreicht werden, wenn verständlich gesprochen wird.

Was ist das also Wichtigste, das du am Sonntag in die Gemeinde mitbringen solltest? Es ist ein Herz, das bereit ist, andere aufzubauen.

Wer dagegen am Sonntagmorgen in den Gottesdienst geht und nur an die eigene Auferbauung denkt, hat etwas Wesentliches nicht verstanden. Wer nur kommt und konsumiert, dabei eine Beobachterhaltung einnimmt und schnell dabei ist zu kritisieren, kommt nicht dem Aufruf Gottes nach, anderen zu dienen. Er gleicht dem, der zur eigenen Auferbauung in Sprachen redet, aber die Umstehenden verwirrt zurücklässt.

Deshalb sollten wir auch nicht den „Erfolg“ eines Gottesdienstes an unseren Gefühlen messen, sondern die Frage stellen: Wurde die Gemeinde aufgebaut? Wurden die Gläubigen gestärkt? Wurde Gott erhoben?

Du darfst beides erleben: Auferbauung empfangen, weil du Teil der Gemeinde bist, und zugleich Geschwister ermutigen und im Glauben stärken.

II. WAS IST PROPHETISCHES REDEN?

Das prophetische Reden ist also erstrebenswerter als die Gabe des Zungenredens. An dieser Stelle müssen wir die Frage stellen, was die Bibel denn unter prophetischem Reden versteht. In diesem Punkt herrscht unter Christen mitunter starke Verunsicherung. Einige meinen, prophetisches Reden in heutiger Zeit sei eine Art Zukunftsvorhersage. Man bekommt den

Eindruck, dass besondere Veranstaltungen mit sogenannten Propheten von Gläubigen aufgesucht werden, weil sie sich einen Blick in ihre persönliche Zukunft erhoffen.

Die Bibel unterscheidet zwischen dem Prophetenamt des Alten Testaments und neutestamentlichen Propheten. Im Alten Testament hatten die Propheten eine große Verantwortung. Sie sprachen und schrieben Worte, die absolute göttliche Autorität hatten. Sie konnten sagen: „So spricht der Herr.“ Und die Worte, die dann folgten, waren tatsächlich Worte des Herrn. Es waren unfehlbare Worte Gottes. Wer ihren Worten nicht glaubte, glaubte Gott nicht. Mose war z. B. solch ein Prophet. Auch Samuel, Jesaja oder Daniel.

Ein Prophet im Alten Testament war also ein Mensch, der durch den Heiligen Geist fehlerfrei die Aussprüche Gottes wiedergab. Wer vortäuschte, ein Prophet zu sein, musste sterben (5. Mose 18,20).

Im Neuen Testament gab es auch Menschen, die Worte Gottes sprachen und schrieben, die absolut identisch mit Gottes Wort waren. Im Neuen Testament nennt die Bibel sie jedoch nicht Propheten, sondern Apostel. Sie sind das Gegenstück zu den alttestamentlichen Propheten. *„Gedenkt an die Worte, die zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an das Gebot des Herrn und Heilands, das verkündet ist durch eure Apostel“* (2. Petrus 3,2). Die Autorität, die Botschaft des Neuen Testaments zu verfassen, besaßen also nicht die Propheten, sondern die Apostel des Herrn Jesu Christi.

Was aber bedeutet denn dann neutestamentliche Prophetie? Sie meint nicht, dass jemand Worte mit unantastbarer göttlicher Autorität spricht. Es ist kein wörtliches Echo göttlicher Worte, die gleichzusetzen sind mit der Bibel. Sie ist auch nicht im Wesentlichen Zukunftsvorhersage, sondern sie ist eine freie Wiedergabe dessen, was der Heilige Geist einem Menschen in seinem Herzen spontan großgemacht hat. Dies kann ein Wort Gottes sein, das der Herr dir spontan ins Herz legt und das du weitergibst. Das kann ein Gedanke in einer Predigt sein, der spontan in den Sinn kommt. Das kann ein

Wort der Ermutigung und der Auferbauung sein, das du nach dem Gottesdienst oder im Hauskreis weitergibst. Prophetisches Reden bedeutet also, zum Volk Gottes zu reden, damit es auferbaut wird.

Bezüglich unserer Zukunft hingegen sollten wir nicht spekulieren, sondern Gott vertrauen. Für die Gläubigen gilt: *„Ihr wisst nicht, was morgen sein wird. ... Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun“* (Jakobus 4,14-15). Die Bibel sagt nicht: *„Finde deine Zukunft heraus“*, sondern sie fordert uns auf: *„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen“* (Psalm 37,5).

Paulus kommt zurück zu dem Anliegen, verständlich in der Gemeinde zu sprechen. Er benutzt das Bild von Instrumenten. Wir erkennen diese nur, wenn sie angemessene Töne geben.

Und dann Vers 12: *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt!“* Ist dies dein Ziel? Wir kommen nicht zur Gemeinde, um unterhalten zu werden. Wir kommen zur Gemeinde nicht zum Spaß, sondern um mit Menschen gemeinsam den lebendigen Gott anzubeten und das zu lieben, was Er liebt: Seine Gemeinde! Amen!

Teil 2

Zum Wohl des Unkundigen

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt! Darum: Wer in einer Sprache redet, der bete, dass er es auch auslegen kann.¹⁴ Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet zwar mein Geist, aber mein Verstand ist ohne Frucht.¹⁵ Wie soll es nun sein? Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingeln, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingeln.¹⁶ Sonst, wenn du mit dem Geist den Lobpreis sprichst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst?¹⁷ Du magst wohl schön danksagen, aber der andere wird nicht erbaut.¹⁸ Ich danke meinem Gott, dass ich mehr in Sprachen rede als ihr alle.¹⁹ Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.²⁰ Ihr Brüder, werdet nicht Kinder im Verständnis, sondern in der Bosheit seid Unmündige, im Verständnis aber werdet erwachsen.²¹ Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.«²² Darum dienen die Sprachen als ein Zeichen, und zwar nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.²³ Wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort zusammenkäme, und alle würden in Sprachen reden, und es kämen Unkundige oder Ungläubige herein, würden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?²⁴ Wenn aber alle weissagten, und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, so würde er von allen überführt, von allen erforscht;²⁵ und so würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen und Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig in euch ist.“* (1. Korinther 14,12-25)

Der Apostel macht deutlich, dass die Auferbauung der Gemeinde stets im Fokus des Gläubigen stehen soll, auch wenn es um die geistlichen Gaben geht. Er erklärt den Korinthern, dass ihr eifriges Anwenden der Zungenrede im Gottesdienst diese Aufgabe nicht erfüllt. Damit wendet er sich nicht grundsätzlich gegen das Reden in Zungen. Im Gegenteil, er fordert sie auf, nach dieser Gabe zu streben.

Die Verse 13 bis 19 geben uns klare und deutliche Hinweise über die Gabe des Sprachenredens. Wir lernen:

1. Zungenrede ist kein ekstatisches Erlebnis, das von der Person nicht kontrolliert werden kann. Paulus wird nicht von einer Kraft übermannt, die er nicht beherrschen könnte. *„Wie soll es nun sein? Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingen, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingen“ (V.15).* Er kann entscheiden, wann er in Zungen betet und wann in einer verständlichen Sprache. Er hat die volle Kontrolle über das Funktionieren dieser Gabe.
2. Wenn er in Zungen spricht, ist Gott Zuhörer und nicht die Gemeinde. Es ist ein Gebet und ein Lobpreis Gottes. Umstehende verstehen nichts: *„Sonst, wenn du mit dem Geist den Lobpreis sprichst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst?“ (V.16).*
Im Gegensatz dazu wendet sich die prophetische Rede an die Gemeinde. Dies ist ein ganz entscheidender Unterschied. Die Zungen gehen hoch zu Gott. Prophetisches Reden wendet sich dem Volk Gottes zu.
3. Zungenrede kann Gebet, Singen und Danksagung enthalten. *„Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingen, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingen“ (V.15).* Er betete mehr als alle anderen Korinther in Sprachen: *„Ich danke meinem Gott, dass ich mehr in Sprachen rede als ihr alle“ (V.18).*

Seine persönlichen Andachtszeiten waren erfüllt vom Einsatz dieser Gabe. Aber in der Gemeinde würde er nicht mal ein Wort in einer anderen Sprache reden, die nicht verstanden wird. Es sei denn, es gibt eine Auslegung. *„Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache“ (V.19).* Warum? Weil die Gemeinde nicht aufbaut wird.

I. ZUM WOHL DES UNGLÄUBIGEN

Der Apostel hat neben der Auferbauung der Gemeinde auch einen weiteren Aspekt des Gottesdienstes vor Augen – nämlich das Wohl des Ungläubigen. Etwas verwirrend scheint, dass er in Vers 22 plötzlich schreibt: *„Darum dienen die Sprachen als ein Zeichen, und zwar nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.“*

Um diesen Gedanken deutlich zu machen, geht er zurück zu einem alttestamentlichen Text – in Vers 21 zitiert er Jesaja 28: *„Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.«* Hier hatte Jesaja der Nation Israel prophezeit. Er sagte voraus, dass Gericht über sie kommen würde. Die Assyrer würden das nördliche Königreich erobern.

Was wird dann geschehen? Folgendes: *„»Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.«* Gott sagt: „Hör mal, Israel. Daran werdet ihr erkennen, dass mein Gericht über euch gekommen ist: Wenn die Assyrer in eurem Heimatland stehen und euch besiegt haben, werdet ihr kein Wort verstehen, was sie sagen. Es wird ein Zeichen des Gerichts über euch sein, und die Assyrer werden es als ein solches erkennen. Sie werden verstehen, dass Gott Sein Volk gerichtet hat.“

Dieses Sprachenzeichen war also nicht positiv, sondern negativ. Es war ein Zeichen des Gerichts, nicht ein Zeichen des Segens.

Es war für die Assyrer ein negatives Zeichen.

Und so ist es mit den Ungläubigen in euren Versammlungen. Wenn ihr in Sprachen redet und sie euer Durcheinander hören, dann werden sie fragen: „Wie kann Gott hier sein?“ Es wird wie bei den Assyrern sein. Sie werden feststellen: Dies ist kein Ort, an dem Gott wohnt. Sogar die Ungläubigen werden erkennen: So ist Gott nicht. Es ist nicht ein positives Zeichen, sondern ein negatives. Es wird die Ungläubigen abschrecken, und sie werden die wichtige Botschaft von Gottes Rettung nicht hören. Unsere Gottesdienste sollen doch nicht ein Zeichen des Gerichts sein, sondern ein Zeichen der Rettung!

Die Prophetie wirkt andersherum: Sie sendet dir eine andere Botschaft. Nämlich: Gott ist mit Seiner segnenden Gegenwart hier. Er hat uns nicht vergessen. Er stärkt uns im Glauben. Er weist uns zurecht und Er tröstet. *„Wenn aber alle weissagten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, so würde er von allen überführt, von allen erforscht; ²⁵ und so würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen und Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig in euch ist“ (V.24-25).* Prophetie ist ein Zeichen für die Gläubigen, es kann aber auch ein Zeichen für die Ungläubigen sein. Sie hören, verstehen und erkennen: Gott ist tatsächlich hier.

Wie können wir diesen Text anwenden?

1. Sprich in Zungen in deiner Andacht. Wenn du diese Gabe hast, dann nutze sie. Setze sie in deiner persönlichen Gebetszeit ein. Sie gehört nicht in die öffentliche Versammlung. Wenn du diese Gabe nicht hast, dann bitte Gott, dass Er sie dir gibt.
2. Strecke dich nach der Gabe der Prophetie aus. *„Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weissagt!“ (V.1).* Es ist eine wunderbare Gabe. Wie gütig ist Gott, dass Er uns Worte des Trostes und der Stärkung schenkt!
3. Entwickle eine Hingabe, nach Ermutigung für andere zu streben. *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt!“ (V.12).* Streben bedeutet arbeiten! Es passiert nicht einfach so. Wir müssen dem nacheifern. Es ist ein Befehl. Wir müssen es suchen. Wie tun wir das?
Es ist ganz einfach. Du ermutigst und baust deinen Nächsten mit deinen Worten auf. Strebe nach der Liebe, trachte nach der Erbauung der Gemeinde.

Was solltest du in die Kirche mitbringen? Bringe Worte mit. Worte, die aufbauen und die trösten. Und eine Hingabe zur Auferbauung und zum Wohl des Außenstehenden. Gott helfe uns. Amen!